

# Anders

## Tenshi

Von Miosempai

### Prolog: Wie alles anfing

Sie flog über den tiefblauen Ozean. Die Wellen kräuselten sich an manchen Stellen leicht an der Meeresoberfläche. An anderen Stellen brachen die Wellen nur um sich kurz darauf erneut aufzubauen. Eine leichte Brise wehte durch ihre Flügel und wehte ihre Haare nach hinten. Sie glitt auf den Winden, die sie selber steuerte. Ihre roten Augen verfolgten zwei Möwen, die spielerisch nach unten stürzten und im letzten Moment abdrehten um wieder neben ihr herumzuwirbeln. Plötzlich war ein stechender Schmerz in ihrem Flügel. Ihre Flügel verkrampften. Sie konnte sich nicht mehr in der Luft halten. Sie stürzte in den tiefblauen Ozean, der sich unter ihr wie ein gähnendes Maul auftat und schrie. Schrie so laut sie konnte, doch niemand hörte sie. Niemand konnte ihre Schreie hören, weil aus ihrem Mund kein Ton herauskam. Sie fiel hinab, immer weiter hinab bis sie das Maul gänzlich zu verschlingen schien.

Es war Dunkel. So Dunkel.

„Aber es war nur ein Traum, oder?“

Ihre Augen hatten sich noch nicht an das Dunkel der Nacht gewöhnt.

„Sollte ich das Licht anmachen? Warten?“

Sie fürchtete sich auf einmal vor dieser Dunkelheit, die sie an ihren Traum erinnerte, also beschloss sie das Licht anzumachen. Suchend griff sie nach links um ihre kleine Tischlampe anzumachen. Ihre einzige. Seit ihre Eltern die Flügel gesehen hatten, war sie in diesem Zimmer. Eingesperrt wie ein Tier. Ein Monster das niemand sehen darf. Das versteckt vor der Menschheit leben muss. Eine Woche ist es her, seit ihre Eltern ihr Geheimnis herausgefunden hatten. Es geschah in dem Badezimmer. Eine kleine Nachgiebigkeit, das Nachlassen ihrer Vorsichtsmaßnahmen, hatten sie in diese Situation gebracht.

Ihre kleine Schwester, Mina, wollte in das Badezimmer. Sie hatte vergessen abzuschließen, dabei vergaß sie es sonst nie. Noch nie hatte sie es vergessen. Doch die Tage, die zu Wochen, zu Monaten und zu Jahren wurden, hatten zur Vergesslichkeit geführt. Eine fatale Vergesslichkeit, die ihr teuer zu stehen kam. Ihr

Name war Lenara und ihre Geschichte wird euch nun erzählt werden. Die Geschichte eines tragischen Zufalls, der immer verworrener wurde. Sie hatte sich gerade ein Bad eingelassen, was sie sehr selten tat, denn es war schwer mit den Flügeln zu baden. Doch sie musste diese irgendwann sauber machen. Normalerweise sah man ihre Flügel nicht. Doch an jenem Tag konnte man sie sehen.

Schwerfällig öffnete sie ihre Schwingen ein bisschen und seufzte zufrieden, als sie warmes Wasser darüber schüttete. Mina öffnete in diesem Moment die Tür und schrie in einer Lautstärke, dass die gesamte Nachbarschaft gewusst haben musste, was vorgefallen war. Die Eltern der beiden stürzten besorgt in das Zimmer. Ihr Vater schob Lenara in ihr Zimmer und hängte im nächsten Moment ein Schloss vor der Tür. Noch in derselben Nacht verriegelte er ihre Fenster von außen mit Gitterstäben, die Insassen im Gefängnis vom Ausbruch abgehalten hätten.

Sie hatte keine Chance auch nur ansatzweise zu fliehen oder sich zu erklären. Ihre Eltern und auch ihre Schwester wollten ihr einfach nicht zuhören. Wie auch, sie waren immer außerhalb ihres Zimmers. Doch das Leben war ihr anfangs nicht unangenehm, denn sie hatte ein Badezimmer in ihren Zimmer mit einer Dusche und selbstverständlich schulfrei. Das Essen bekam sie durch die Katzenklappe von ihrer kleinen schwarzen Hauskatze, die jedoch vor langer Zeit gestorben war. Nur die Katzenklappe erinnerte noch an sie und ein paar alte Fotos, die verstaubt in einem Album lagen.

Als sie das Licht angemacht hatte, sah sie an ihrer Wandtafel, neun Striche. Besorgt zog sie ihre Augenbrauen zusammen. Seit einer Woche und zwei Tagen hatte sie nun schon denselben Traum. Er wiederholte sich ständig und obwohl dieser Traum im Grunde nichts Schlechtes an sich hatte, besorgte er sie. Zusätzlich war sie genervt, wegen dem wiederholenden Inhalt, der sich einfach nicht ändern lassen konnte. Auch mochte ihre Gereiztheit an ihren momentanen Aufenthaltsort liegen.

„Ich langweile mich noch zu Tode. Aber wie soll ich mich befreien? Es geht einfach nicht. Aber vielleicht kommen noch ein paar Freunde von mir, die sich Sorgen machen und mir helfen. Wo bleibt eigentlich dieses kleine Mädchen von Schwester?“, murmelte sie in die lautlose Stille hinein.

Bis jetzt hatte Mina sie jeden Abend oder besser jede Nacht besucht.

„Wahrscheinlich traut sie sich nicht zu kommen. Sie kam ja nur wegen einem schlechten Gewissen, aber sie sollte auch ein schlechtes Gewissen haben. Es ist schließlich ihre Schuld, dass ich mich in dieser Situation befinde.“, das war das, was Lenara am Anfang noch von ihrer Schwester dachte.

Doch inzwischen sah sie das anders. Schließlich war sie selber schuld an ihrer Gefangenschaft. Als sie sah, dass es schon drei Uhr morgens war, entschloss sie sich, sich erneut hinzulegen und zu schlafen. Etwas anderes konnte sie eh nicht tun. Außer hoffen das ihre Eltern sie wieder hinaus ließen in die Freiheit nach der sie sich so sehr sehnte.